

Gemeinde

Mit dieser Nummer werbe einen Abonnenten!

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Edition der 3. Internationale

zu den Gründungen:

"Der Rote Okto", "Der Kommunistische Gewerkschafter", "Rote Hilfe",
"Die Kommunistin", "Der Genossenschaftler", "Tribüne", "Der Jungproletar"

Begründet von Bernhard Spittländer (März 1920 ermordet)

Der neue Steuerkampf im Reichstag

Der Finanzminister der zweiten Luther-Regierung, Dr. Reinhold, kämpft um sein Gesetz, das den schönen Titel führt: „Gesetz über Steuermilderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage.“ Reinhold schrieb in der Begründung seines Gesetzes: „Die gegenwärtige Wirtschaftskrise hat in dem Kapitalmangel ihre einzige, in dem übergrößen Sachapparat ihre andere Ursache.“ Er weist darauf hin, daß die Auslandsanleihen dem Kapitalmangel abholzen. „Sachgemäße Betriebsmittelverwendung ist aber nur möglich, wenn auch der große Sachapparat des Unternehmens schwindet oder doch angemessen verlängert wird. Hier läßt sich höhere Auswirkung vielfach nur dadurch erreichen, daß ungewöhnlich arbeitende Mittel eingesetzt werden.“

In Namen der Luther-Regierung und des deutschen Unternehmertums verkündet hier Dr. Reinhold das Programm der Massenarbeitslosigkeit, des Verbeiterhangs auf Sanierung des deutschen Kapitalismus. Die teilweise Stilllegung der deutschen Produktion genügt aber noch nicht zur Rationalisierung, sondern sie muß neben anderen Dingen durch ein großzügiges System von Zusammenschlüssen ergänzt werden. Reinhold sagt wortlich: „Die Durchführung einer solchen Rationalisierung der Betriebe erfordert Opfer. Die volkswirtschaftliche Notwendigkeit zwinge dazu, sie zu bringen. Auch die Staatswirtschaft muß versuchen, Hemmungen zu beseitigen oder doch abzuschwächen, die der Rationalisierung von ihrer Seite aus entgegenstehen.“

Zur Durchführung dieses Programms sollen sämtliche Steuern, die bisher bei der Vermehrung durch Zusammen- oder irgendwelchen anderen Zusammenschlüssen von Firmen erhoben wurden, außerordentlich verminderd werden. Ein Riesengethren des Reiches an das Unternehmertum zur Erleichterung seiner Offensive gegen die Arbeiterchaft. Im Anschluß daran will Dr. Reinhold die Kapitalisten noch weiter fordern. Im Jahre 1926 soll nicht dasselbe Betrag an Vermögenssteuer wie 1925 erlassen werden, sondern nur drei Viertel. Ferner sollen an Einkommensteuer nicht fünf Vorauszahlungen im Jahre gestellt werden, sondern nur vier Zahlungen. Zum Trost für die große Masse der Bevölkerung wollte man dann wenigstens die Umsatzsteuer auf 0,6 Prozent senken.

Inzwischen hat die Winzerbewegung die Regierung zu einem Abbau der Weinsteuer veranlaßt. Also kann man mit sonstigen Steuererleichterungen nicht so freigiebig sein. Aber es sollen nicht etwa die Steuererleichterungen der Kapitalisten rücksäßig gemacht werden, sondern als Ausgleich für den Abbau der Weinsteuer soll wieder die Umlaufsteuer erhöht werden. Der künftige Umlaufsteuerzahler soll nicht 0,6 Prozent sein wie im ursprünglichen Regierungsentwurf, sondern 0,75 Prozent. Dabei ist sich jeder Sachverständige darüber einig, daß die Umsatzsteuer die schwächste und drückendste Belastung des Massenlebens darstellt, die man sich denken kann.

Die kommunistische Reichsstaatskraft hat gegen das neue Steuerprogramm Luthers und Reinholds den Schärfsten Kämpf eröffnet. Die SPD dagegen sucht auch hier die Verständigung mit der Luther-Regierung. Die SPD verlangt einige Zugeständnisse an die Erwerbstolten und Mieter. Auf dieser Grundlage will sie das Kriegsgeschäft an die Unternehmer mitnehmen, die Rationalisierung steuereinfach erleichtern und so die Massenarbeitslosigkeit zur Erfahrung des deutschen Kapitalismus stabilisieren. Eine glänzende „Arbeiterpolitik“.

*
Vor etlichen Tagen stand die Luther-Regierung auf der Kippe. Ihre Parteien, die für Luthers Volksbundspolitik einen Abstimmungsantrag einbrachten, haben allein nicht die Mehrheit. Luther braucht Hilfe und sah in die beiden Sozialdemokraten, die ihre Stimmen für seine Politik in die Kanzlei waren. Luther lebte also weiter durch die Hilfe der Sozialdemokratie.

Bei die Stimmen der Deutschen Nationalen konnte Luther nicht rechnen. Wenn sie auch im Prinzip mit der Luttern- und Volksbundspolitik einverstanden sind — sie haben ja dem Daviesplan zugestimmt, dessen Erziehung nur die Caco-Verträge und die Volksbundspolitik sind —, so können sie doch nicht um ihre Anhänger nicht vor den Kopf zu stoßen, offiziell mit der Politik Luthers einverstanden sein. Die Deutschen Nationalen haben also das Gesetz gewahrt, sie stehen weiter in „Opposition“. Luther aber ist geblieben; die sozialdemokratischen Führer haben ihn gerettet.

Nun macht der Finanzminister der Regierung Luther ganz offen Politik für die Kapitalisten und Junker. Er erhöht die Steuern, die die Kapitalisten etwas kreisen und führt die Senkung der Umlaufsteuer nicht einmal so weit durch, wie er im Prinzip selbst ankündigte. Und hier — wie so in diesem Maße richtig — können die Sozialdemokraten gegen die Pläne der Regierung. Das stellt aber den Befand der Regierung nicht in Frage. Denn für die Steuerermäßigung, dafür müssen sie sich selbstverständlich die Deutschen Nationalen sein. Die Luther-Regierung hat also auch dafür ihre Macht. Hier belassen sich ja die Deutschen Nationalen nicht, hier können sie in Kreis und brad Luther unterstützen, ohne fürchten zu müssen.

Gewisse Niederlage der preußischen Regierung

Das Hauszinssteuergesetz abgelehnt

(Eig. Drahtb.) Berlin, 27. März.

Im Preußischen Landtag fand am Freitag die letzte Beratung des Hauszinssteuergesetzes statt. In der Debatte hielten die Redner vom Zentrum und der SPD einen richtigen Gieranz aufgeführt. Der Abgeordnete Kloß, Essen (Zentr.), sprach angelauf und gegen die Besteuerung der landwirtschaftlichen Gebäude. Der Abgeordnete Meyer, Solingen (SPD), bezeichnete die in der zweiten Beratung vorgenommene Befreiung der Landwirtschaft als „hunreschreiche Ungerechtigkeit“ gegenüber den breiten Massen der armen Mittelstand. Trotzdem erklärte er für seine Fraktion, daß sie dem Gesetz zustimmen würde. Genosse Kilian kennzeichnete diese Schafspolitik noch einmal scharf. Wenn die SPD sage, bei Ablehnung des Gesetzes würde die hundertprozentige Friedensmiete ab 1. Juli den Haushalte aufzuladen, so kennzeichne das die politische SPD. Die kommunistische Partei kann die Friedensmiete bestätigen, doch die Abstimmung der hundertprozentigen Friedensmiete erneut über den 1. Juli hinausgeschoben würde.

Nach der Einzelberatung wurde zur Abstimmung geschritten. Das Haus war stark besetzt, bei den Flügelparteien stärker als in der Regierungsmilie. Es ist anzunehmen, daß einige Sozialdemokraten und Zentristen das geplante neue Verboten gegen die Mittelstand nicht mitverantworten wollten und sich deshalb an der Abstimmung nicht beteiligten, dann sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß die Gegner des Hauszinssteuergesetzes die Mehrheit beobachten konnten. Die kommunistischen Abgeordneten auf Nichtbesteuerung der Höfe, Freistellung aller Personen, deren Einkommen aus Arbeit und Sozialrente 5000 Mark nicht übersteigt, sowie auf Befreiung des Gesamtaufkommens für die Errichtung von Mittel- und Kleinhöfen wurden abgelehnt. Die SPD stimmte gegen alle diese Anträge. Während sich für die Koalitionsparteien stets eine Mehrheit ergeben hatte, ging diese zum ersten Mal auf die Seite der Opposition über bei dem Paragraphen, der die Gültigkeitsdauer des Gesetzes bestimmt. Mit 120 gegen 85 Stimmen wurde beschlossen, daß das Gesetz nur bis 1927 gilt, statt bis 1928. Unter großer Spannung wurde dann die Schlusssitzung über das Hauszinssteuergesetz vorgenommen. Sie war auf Antrag der kommunistischen Fraktion namentlich. In der Abstimmung befanden sich 393 Abgeordnete. Für das Gesetz stimmten 195, dagegen 198. Das Resultat wurde von den Oppositionsparteien mit Beifall angenommen. In den Koalitionsparteien sah man vergebene Gefechter. Man zitierte sofort den Kanzlerminister herbei. Die Kommunisten riefen das Abstimmungsergebnis als politische Niederlage der Koalitionsregierung und der Regierungsparteien deutend, laut: „Den Landtag aufzulösen!“ Genosse Pieck erklärte zur Geschäftssitzung, daß die Regierung aus der Abstimmung die Konsequenz zieben müsse. Die kommunistische Fraktion werde einen Antrag auf Auflösung stellen. Die große Ereignis dauerte im Landtag noch an, als in der Beratung des Wohlstandsberichts fortgesetzt wurde. Am Schluß der Sitzung stellte Genosse Pieck den Antrag auf die Tagesordnung der Sonn-

abendssitzung an erster Stelle folgenden Antrag auf Auflösung des Landtages und Neuwahlen zu stellen:

Durch die Ablehnung des Regierungsvorlagen über die Hauszinssteuer hat der Landtag dem Staatsministerium sein Misstrauen in bezug hierauf Form zum Ausdruck gebracht.

Die kommunistische Landtagsfraktion ist die Aussicht, daß das Staatsministerium daran die erforderlichen Konsequenzen ziehen mög. Des Staatsministerium hat keine Mehrheit im Landtag, der Landtag ist aber auch nicht qualifiziert, ein neues Staatsministerium zu bilden, da seine Zusammensetzung, wie das Ergebnis des 15. März gezeigt, über die Fächerabteilung beweist hat, in keiner Weise dem Volkswillen entspricht. Daher kann nur die Abstimmung des Landtages und Neuwahl die Folge der Ablehnung der Hauszinssteuer sein.

Der Landtag wolle daher beschließen:

der Landtag wird aufgelöst, die Neuwahlen finden am 30. Mai 1926 statt.

Als der Präsident das Gesetz stellte, so zögernd und vorsichtig den Antrag. Niemand erhoben wurde — dazu genügen nach der Geschäftsordnung 15 Minuten — schnellste die gesamte Regierungsmilie auf Sprungfedern empor.

Die Abstimmung sollte nach dem Vorschlag des Präsidenten um 10 Uhr beginnen, ein Zentrumspartei vertrete langsam im Auftrage der Koalitionsparteien Zusammentritt erst um 11 Uhr. Die Mehrheit der Oppositionsparteien beschloß, daß es beim Sitzungsbeginn um 10 Uhr bleibt.

Vom Tage

Im Rechtsausschuß des Reichstages erklärte Reichsjustizminister Marx, die Reichsregierung werde erst nach den Osterferien (1) Aussicht darüber geben, ob der Enteignungsantrag verfaßungsgemäß sei.

Der frühere Reichslandrat Fechnerbach, ein Reaktionär und Monarchist aus der Zentrumspartei, ist gestorben.

Im Reichstag fand die zweite Lesung des Haushaltsgesetzes des Reichspräsidenten, ferner die zweite Lesung des Reichshaushaltspolitiken und die dritte Sitzung statt.

Die Deutschen Sozialisten haben im Landtag eine Anfrage über die Breslauer Justizverhältnisse eingereicht, nach der angeblich eine Reihe jüdischer Richter in Breslau besonders schnell befürwortet seien sollen. Über die Taten der Justiz im allgemeinen schweigt sich der Antrag natürlich aus.

Eine Tagung der Werft-Délegierten des DPSB in Hamburg beschloß einstimmig den Tarif zum 1. Mai zu mindigen.

Gestern morgen ereignete sich in Magdeburg ein schweres Zugunglück, bei dem 31 Personen, hauptsächlich Arbeiter, schwer verletzt wurden.

Der Aktionsausschuß der elbfränkischen Eisenbahn fordert Weiterführung der unterbrochenen Befreiung und droht mit Durchführung des Streikbeschlusses.

„Sich selbst ausdrückt — mit wechselnden Mehrheiten!“

Gilt es, den Kapitalisten Gelegenheit zu machen, damit sie die Deutschen Nationalen, gilt es, die Sozialdemokratie politisch zu vereidigen, so helfen die Sozialdemokratischen Führer. Und hier, hier könnte die Sozialdemokratie die Regierung stützen, die — man sieht es an der Steuer- und Polizei — eine Politik treibt, durch die die Arbeiter unter die Räder kommen. Die wechselnden Mehrheiten sind zwar natürlich für die Luther-Regierung, aber ganz und gar nicht für die Arbeiterklasse.

Und hier muß man immer wieder darauf hinweisen, daß die sozialdemokratischen Führer der Luther-Regierung das Datum ermöglicht haben, derselben Luther-Regierung, der durch das Ergebnis des Volksbegehrens bewiesen ist, daß die Wahlen gegen sie sind. Zweifellos sind die sozialdemokratischen Arbeiter gegen die Regierung Luther, zweifellos wollen sie ihren Sturz.

Sie werden einen starken Druck auf ihre Führer ausüben müssen, um sie zu zwingen, entweder den Willen der Massen zu respektieren oder gegen uns, d. h. gegen die Arbeiter, ihre Luther-Politik zu setzen.

So macht die Luther-Regierung eine Politik — wie sie

Gefortige Hilfe für die Erwerbslosen!

Unterstützung für kommunistischen Einheiten im Reichstag

1.

Der Reichstag wolle beschließen:

1. Die Unterstützungsleistungen in der Erwerbslosenfürsorge werden um 50% erhöht.
2. Die Erwerbslosenunterstützung wird ohne Abzugswert an alle Erwerbslose für die ganze Dauer ihrer Arbeitslosenhilfe geahndet.
3. Erwerbslose unter 21 Jahren erhalten die gleichen Beiträge, wie sie unter 21 Jahren allen Unterstützungsanspruchsvollen erhalten.
4. Die höher nach den Ziffern der Oststaaten **C**, **D** und **E** unterstüzteten Erwerbslosen erhalten in Zukunft die Höhe der Ostziffern **A**, die bisher aus den Ziffern der Oststaaten **C**, **D** und **E** unterstüzteten Erwerbslosen erhalten.
5. Mit der Erwerbslosenunterstützung dürfen Beiträge aus der Sozialversicherung, Kriegsopferrente und Renten, die sich auf Grund der Rentenversorgungsgebiets ergeben, keine Abzugswerte bilden.

Erwerbslose durften vorher keine Verhandlungen über den Erwerbslosenunterstützung nicht in Abzug gebracht werden.

5. Zur Abziehung der Ausführung von Arbeiten, die den Erwerbslosen zugewiesen werden, darf die Erwerbslosenunterstützung nicht entzogen werden, wenn:

- a) Der für die Arbeit in ferne kommende Tarifabsatz nicht geahndet, oder die sonstigen Tarifbedingungen nicht erfüllt werden;
- b) die Arbeit die Berufssicherheit des Erwerbslosen verhindert oder der körperlichen Fähigkeit nicht entspricht;
- c) die zur Aussichtung der Arbeit notwendigen Voraussetzungen nicht vorhanden sind bzw. nicht beschaftigt werden können;

Arbeitsarbeiter erhalten, falls die ausfallende Arbeitszeit ein Sechstel und mehr der Vollarbeitszeit beträgt, für die ausgefallene Arbeitszeit Arbeitsarbeiterunterstützung in Höhe der Höhe der Erwerbslosenunterstützung.

Alle bisherigen Bestimmungen über Kurzarbeiterfürsorge treffen mit der Veränderung dieses Gesetzes außer Kraft.

II.

Der Reichstag wolle beschließen:

1. Die Reichsregierung zu erüben, alle Maßnahmen zu treffen, die für die Bekämpfung von Arbeitsmöglichkeiten nötig und geeignet sind, die zunehmende Erwerbslosigkeit zu unterbinden.

2. Für die nicht in der Industrie unterzubringenden Arbeiter ihre Arbeitsgelegenheit zu beschaffen. Sie sind vom Staat, von den Ländern und Gemeinden mit dem Bau von Wohnungen sowie mit dem Ausbau und der Versorgung von Anlagen in beiderländische, die dem Vertrieb und kontigen öffentlichen und wirtschaftlichem Interesse dienen, für die vom Staat den Ländern und Gemeinden in eigener Regie auszuführenden Arbeiten werden die jeweiligen Tarifabsätze geahndet.

3. Innerer Antrag der Unternehmer auf Erlangung von Arbeitern und Angestellten auf Verkürzung der Arbeit oder auf Betriebsstilllegung entscheidet eine Kommission, zuvor vertreibt aus Vertretern der Gewerkschaften der betreffenden Branchen der Betriebsräte des Unternehmens. An die Entscheidung dieser Kommission sind die zuständigen Behörden gesunden.

Der Unternehmer ist verpflichtet, alle notwendigen Unterlagen (Führer, Rentabilitätsberechnungen usw.) zur Nachprüfung vorzulegen.

III.

Der Reichstag wolle beschließen: Als einmalige Wirtschaftshilfe geleistet soll vor China die Auszahlung an:

- a) Erwerbslose, die seit 1. Juli 1925 keine Unterstützung benötigen, 150 Reichsmark pro jährlich 25 Reichsmark für jeden unterhalbstereitigen Angehörigen.

b) Erwerbslose, die seit 1. Oktober 1925 keine Unterstützung benötigen, 150 Reichsmark pro jährlich 20 Reichsmark für jeden unterhalb bereitstehenden Angehörigen.

c) Erwerbslose, die seit dem 1. Februar 1926 keine Unterstützung benötigen, 60 Reichsmark pro jährlich 20 Reichsmark für jeden unterhalb bereitstehenden Angehörigen.

d) Alle übrigen Erwerbslose 50 Reichsmark jährlich 15 Reichsmark.

und für alle Unterhalbstereitigen jährliche Unterstützungen, die bis zum 1. März 1926 keine Unterhaltung mehr erhalten.

IV.

Aus den Hall der Ablehnung des Antrags auf Nr. 1483 J 33662 des Reichstages

Der Reichstag wolle beschließen:

Kurzarbeiter erhalten die Erwerbslosenunterstützung für die ganze Dauer ihrer Tätigkeit.

— Mit Besitzung und Rücksicht

Geplante Vergrößerung des Volksentscheids

Der Reichsausschuss für Büchsenanfertigung hat in seiner Sitzung am Donnerstag zu dem Ergebnis des Volksentscheids eine Stellung genommen und schlägt nun für die Durchführbarkeit eines Volksentscheids folgendes vor. Von parlamentarischer Seite wurde bestimmtgegeben, dass die Regierung mit der Abstimmung, den Zeitraum von Anfang Juni bis Ende September, alle auf vier Monate, zu beauftragen. Das würde bedeuten, dass die Abstimmung auf Erstellung der Büchsen vermag, sie den sich beim Volksentscheid 12,5 Millionen Stimmen heranzieht, dazu noch die 10 Millionen Stimmen im Landkreis nicht mehr für die Vergrößerung des Volksentscheids eingesetzt werden. Am 1. August werden die Büchsenanfertigung und die Büchsenproduktion verhindert, ebenso wie die Büchsenanfertigung und die Büchsenproduktion eine schwere Provokation der arbeitenden Bevölkerung. Es liegt an, wann der Herr Landeshauptmann endlich gezwungen wird, die Büchsenanfertigung zu unterlassen. (Große Lärm und Applaus.)

Der Herr Landeshauptmann erwiderte, dass die Büchsenanfertigung die Büchsen nicht zu unterlassen haben, da sie so wichtige Eisenindustrien erfordern. Er bestätigte schließlich noch, dass Janowitz von der SPD, sich mit dieser Regelung der Angelegenheit abzustimmen erhofft habe. Der Abgeordnete Janowitz, der Präsident vorstehende der SPD, bestätigt energisch, Jamala eine solche Erklärung abgegeben zu haben und betont, dass der Landeshauptmann wiederholtermaßen erzählt habe, anstatt der Hohenholzernbergschen Büchsen im Eigentumsguts einzurichten. Schließlich steht noch der Junius von Hohenholzen als von Erkrankung leidende Person über Bekämpfung der Hohenholzernbergschen Büchsen nicht zurück, die Büchsenanfertigung zu unterlassen. Unter grohem Applaus und Schallklapsen der Junius und Jungermannen bestimpte er zum Schluss die Freiheit der Monarchie als mögliches Gewehr.

Trotz der geschlossenen Front der Monarchisten hält es der Bürgermeister Burmann (rechte SPD) für angebracht, eine recht schlimme Wampenhalb-und-halbe-Niede zu halten, die sich „einerseits“ gegen die Büchsenhersteller der Kommunisten, andererseits gegen die mangelnde Toleranz der Rechten richtet.

Der andere Teil der Tagessitzung wurde ausgeführt durch die Debatte über den Etat. Der Abgeordnete Reiter referierte im Auftrage des Finanzausschusses über den Haushaltspolitik und schlug die Erhöhung des Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1926 einen Steuersatz von 11 Prozent vor. Der Ministerpräsident Bleisch (links SPD) empfahl gleichfalls Minnahilfe der Ausfuhrportoage, bestätigte aber die Provinzialsteuer auf 10,6 Prozent fallzulassen.

Für die SPD sprach seiner der fast am bekannteste Abgeordnete Burmann, der zwar an den Etat noch einige Schönheitsfehler bemängelt, im übrigen aber seine Freude darüber zum Ausdruck brachte, wie hoffnungsvoll wie es in der Republik schon gekämpft haben.

Im Auftrag der Kommunistischen Partei erklärte Genosse Domrowski, dass diese den Etat der Unmöglichkeiten der auf dem Hunger der Beamten aufgebaut ist, ablehnt. Der Klassencharakter des Eatas tritt klar zu Tage, wenn man sich die Summen für Wohlfahrtspflege und Kultursflege betrachte. Einige Schönheitsfehler dieses Eatas:

1. Bei dem Kapitel „Förderung der Erwerbsmöglichkeit Schwachbehöriger“ (Schwachsinniger) heißt es:

„Die Ausbildung Schwachbehöriger (Schwachsinniger) als gelernte oder wenigstens angelernte Arbeiter erscheint aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen dringend geboten. In Betracht der bestehenden Finanznot ist davon abgesehen worden, Mittel für dieser Zweck im Eata einzustellen.“

2. Das Arbeitshaus in Schweidnitz mit 800 Bettplätzen habe nur einen Arzt, aber zwei Geistliche, die zusammen 9000 Mark Gehalt bezogen. Als Genosse Domrowski in Anbetracht der Zwangslage, in der sich die Büdinger befinden, die Kirchliche Beeinflussung als Erziehung zur Heimat kennzeichnete, rief dies bei den Rechten und im Zentrum einen großen Entzündungsturm hervor. Der Stadtvorsteher Baumann hielt es für angebracht, den Redner zur Wähigung aufzufordern. Auch den sogenannten Eta für Kultursflege unterstellt Genosse Domrowski einer kritischen Bedeutung und wies darauf hin, dass die Gewährung von Spenden an Kunstschräler ganze 3000 Mark, für den Aufschuss der Breslauer Oper über 17000 Mark im Eata eingesetzt sind. Zum Schluss führte Genosse Domrowski noch erstaunliche Zahlen über das Anderthalb in den Kreisen Girsberg, Neuendorf, Striegau an, und betonte, dass eine Revolution voranwache, die körperlich und geistig verblümmen muss, wenn nicht die sozialen Verhältnisse entscheidend geändert werden.

Mir haben die Gewissheit, dass in nicht fernster Zeit in diesem Saale die Verbeter der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Kleinbauern tagen werden. Sie werden nicht einen Eta in ein paar Tagen zusammenzuladen, sondern Wochen, unter Umständen auch Monate arbeiten, um das Elend der Hungersnot zu lindern. Die Erhöhung muss die Summen der Kommunisten und Sozialdemokratien ein Antrag auf Heraushebung der Steuern von 11 auf 10,6 Prozent abgelehnt und der Steuerbedarf auf 10 Prozent festgesetzt.

Eine Bevölkerungserklärung

(Eig. Drahla.) Berlin, 27. März

Aus Kreisen der Zentrumspartei veröffentlicht die bürgerliche Presse eine Meldung, in der festgestellt wird, „dass wenigstens 7 Zentrumsoberdeutsche ohne ausreichenden Grund teils zur Abstimmung überhaupt nicht erschienen sind, teils sich vorzeitig entfernt haben“. Das Verhalten dieser Abgeordneten wird „unentstehbar“ genannt. Mit dieser scharfen Verurteilung sieht die Zentrumspartei die rebellierenden Abgeordneten bei der Stange zu halten.

Die Lage in China

(Eig. Drahla.) Berlin, 27. März

Nach den Meldungen der Berliner Abendblätter über die Lage in China soll jetzt noch die Bild-Presse die tatsächlichen Vorgänge in China erläutern. Ein Artikel des „Sozialen Gewerkschaften“ lautet: „In Peking haben die Truppen der Armee von Peking, gestützt auf ihre starken Rücklagen, zur Entscheidungshilfe kommen wollen. Allerdings ist die Armee Geld zur Belohnung der Truppen Chiangkais und Wu Peifangs — über 100 Millionen — dazu ausgenutzt worden. Aber die 120 Millionen, die der Kaiser für die Wehrherrschaft leihen wollte, sollten der Kaiser nicht mehr erfordern. Die Truppen haben sich im Sommer in die Provinz Szechuan eingewandert. Sie haben sich auf den Vorrat von 10 Millionen Belohnungshilfe vertraut.“

In alle Ortsgruppen

Während der Erweiterung zum Volksgebeten sind in zahlreichen Gemeinden und Gutsbezirken von den Schördern unerbare Saabotage geübt worden. Unreine Frisuren werden aufgefordert, alle diesmaligen Frisuren in einem kurzen Bericht sofort bis zur Bevölkerung einzurichten. Die Entfernung muss bis spätestens 31. März erfolgen. Die Bergleute werden erachtet, dass Material zusammengetragen bis spätestens 5. April an das Zentralkomitee der KPD eingesandt werden.

Die Schauspielerin ist doch mit die neue Regierung unter Präsidenten garantiert und wird handgemachte Rente zahlt.

Sie stellt nun zu Dir, um einige Volksbeamte heranzuziehen? Sie alle diese in der Verwaltung, ich liebe Dir vollkommen freie Hand. Du hast dir der Schädler erkannt. Dein bester Sohn ist der Schädler oder deinen. Aber nur gegen Dein! Wenn wir auch ein paar Millionen in die Schweiz getekelt haben — was sollt uns mögeln, mein Geld noch brauchen kann?

God fröje Edleburg!

zusammenbruch. Er weint. Schlägt jämmerlich. Ich rasse mich zusammen, so gut es geht, und streiche den Schädelten. Das beruhigt ihn sichtlich und er beginnt langsam, stocad, mit geballten Fäusten zu erzählen.

Hören Sie, gnädige Frau, gejürtet haben diele. Schufte drei Jahre vor mir. Dreißig Jahre in der ganzen Stadt Hannover wurde mein Name nur mit Erfurcht und Reipe, mit Angst und Schreden von den Lippen jedes Mannes und jeder Frau ausgesprochen! Von 752 jüdischen Lumpen, die meinen Bescheiden und Anordnungen zu widerstreiten wagten, weiß ich bestimmt, dass keiner aus dem vordersten Schätzengraden zurückgekehrt ist! Die Rauinen wurden direkt von Hannover in die Feuerstellung abtransportiert. Wenn es sich um unausgebildete Leute handelt, ließ ich sie unter Artilleriefeuer schmelzen. Jeder einzelne bekam eine Spezialausweisung für den betreffenden Schätzofkommandeur in die vorderste Linie mit. 821 Hannoveraner habe ich den Prozeß wegen Sabotage gemacht. Das gerissige war ein halbes Jahr Unterstübungshafft. Im Gefangenengässig ist in 52 Russen, 70 Franzosen, 21 Engländer wegen Fristbrechung erschlichen. So habe ich durchgegriffen, gnädige Frau! Die Weiber der Dröseberger legen im Laufe der drei Jahre zu Tausenden vor mir den Kopf. Ich blieb unbeschlich in Interesse des Bäterlandes. Nur der Schönen erbaute ich mich, sie durften anstreiken und sojetzt willkommen. Die anderen slogen mit einem Trick durch die Zürfilleung.

Und das alles hat nichts genützt, gnädige Frau! Verstehen Sie mich doch. Sie gehören dem vornehmen Stande an, das sehe ich. Ich darf Ihnen doch mein Herz ausschütten. Und jetzt wollen Sie mich tödnen. Die Bande ist auf meinen Herzen. Rieffen Sie mich! Sprachlos, innerlich noch vollkommen benommen, häkte ich die Zeile dieses interessanten Mannes, den der Teufel mir geschildert zu haben schien, an, dann rasse ich mich auf.

Hier, Hauptmann, haben Sie die Welle eines kleinen Harzbürgers. Grüßen Sie dort bei Baron Bawauheim von C. P. R. Man wird Sie bestimmt aufnehmen für kurze Zeit. Wer verlässt Sie mich am Himmelswällen auf der nächsten Station. Sie erzählen ja wie ein Schiff, Sie machen mich wahnsinnig. Sie geschildern mit Ihrer Biographie meine Geduld, mein Leben! — Der Hauptmann läuft aus. Danach wie ein Schwanz und meine Hände und Sprung kann wie ein Vogel — der Zug hält noch gar nicht — an der nächsten Station aus dem Wagen.

Dies ist meine Bekanntheit mit Hauptmann Jürgens. Der Geist ist eine Welt auf das allerbeste untergebracht. Hoffentlich kann es mich in bezug auf die Silberfahrt, die ich ihm vor meiner zweiter Abreise gegeben habe, fest verlassen.

(Fortsetzung folgt)

Länder der Räuber. Memoiren

DURCHGESEHEN UND BEARBEITET VON HAVELOCK UND ST. GEORGE'S.

Im November 1918 hatte Sir H. G. B. den Centraal nach Belgien geladen, um nach ihren Kindern zu sehen, als sie folgender Tropf des jüngsten Friedens aus einer Schule hörte:

Grenze bei Ypres, Tropf Knoblauch.

Diese Tropf sprach in wütender Stimme und mit heftigem Rütteln am unteren Knie bei ihm zur Wehr gegen die Zügel der Reiter. „Mein Herr, jetzt gegen 9 Uhr aufzuhören, wenn das Geschäft hier ist“, rief der Befehl. „Hier ist kein Raum für solche Geschichten unter diesen Gespannen, werden sie abgeschlagen.“ Sein lebhafter Reflex stand in dieser Situation bereit über die Grenze hin. Der Reiter sprang in das Pferd nach rechts und stoppte, da er es vor Gott und seinem Gespann nicht verantworten konnte, seinen Platz zu brechen. Tropf der Befehl ritten weiter. „Herr General“ rief Tropf. „Sie sind auf Deinem Platz geblieben.“ Reitersprang nach links und brachte den gespannten Befehl zu Fall. „Gott sei Dank!“, rief Tropf.

„Was ist Dein Fehler?“, fragte Tropf. „Du bist kein Soldat.“ „Nein, ich bin kein Soldat.“ „Wieviel kostet Dein Gespann?“, fragte Tropf. „1000 Francs.“ „Sie sind ein verdammtes Vieh!“, schrie Tropf. „Sie sind kein Mensch!“ „Sie sind kein Mensch!“, rief Tropf. „Sie sind ein Vieh!“, schrie Tropf. „Sie sind kein Mensch!“, rief Tropf.

Der General sprach mit seinem Kopf in seinem Sattel vergraben. Tropf

Wahlkampf und Wahlen in Sachsen

Wahlkampf und Wahlen in Sachsen. Der Wahlkampf und die Wahlen in Sachsen sind eine der wichtigsten politischen Ereignisse des Jahres 1924. Die Ergebnisse der Wahlen sind im folgenden Artikel zusammengefasst.

a) Qualifizierte Arbeiter leisten aktive Arbeit (Ingenieur, Tierzüchter, usw.) unabhängig davon, wie lange sie Lohnarbeit verrichten.

b) Nicht qualifizierte Arbeiter verzweigen sich in zwei Gruppen: jene, die auf längere Zeit bei ihr zu Hause leben und zwar, ein Jahr, wenn sie Mitglieder der Gewerkschaften sind, zwei Jahre, wenn sie nicht Mitglieder der Gewerkschaften sind.

c) Angestellte, wenn sie drei Jahre angestellt sind und Mitglieder der Gewerkschaften sind, und ohne Mitglieder der Gewerkschaften sind.

d) Demobilisierte oder dauernd kontraktuelle Arbeitgeber, wenn sie vor dem Eintritt in die Arbeitsmarktrechte verfügen haben, unabhängig davon, wie lange sie in Arbeit gestanden haben.

e) Minderjährige, wenn sie Lohnarbeit verrichtet haben, und zwar, gleichzeitig unabhängig davon, wie lange sie in Arbeit gestanden haben.

In all den Fällen, in denen ein gewisser Nachweis längerer Arbeitsstellen gefordert wird, wird ausdrücklich das "Zwei verfolgt", die wirklich proletarischen Elemente auszuwählen und diesen die Unterstützung zu sichern. Es muß dabei eine sehr reale Auswahl getroffen werden, da in Russland sogar die soziale Eigenschaft als Arbeitgeber viele Rechte und Vorrangrechte gewährt (z.B. in bezug auf Abholungen usw.).

Den nicht qualifizierten Arbeitern gegenüber geht die Sozialversicherung dabei von dem Überangebot an Arbeitskraft auf dem freien Markt aus, das den Aufkram nach der Stadt auslöst. Werden man den Nachweis einer längeren Arbeitsstelle, die jenseits Arbeitnehmer bereits eingetragen haben, fallen lassen, so müßte das für die Versicherungsanstalten die Verpflichtung bedeuten, allen Begründungen aus dem Dorfe Unterstützung zu begegnen und gleichzeitig diesen Zustrom noch mehr zu verstetzen. Das aber würde selbstverständlich zum finanziellen Zusammenbruch der Sozialversicherung führen und zu einer Überschwemmung der Städte durch Arbeitskraft vom Lande.

Den arbeitslosen Angestellten gegenüber wird besonders scharf hervorgehoben, daß sie nachweisen können, längere Zeit angestellt zu sein. Darin darf man allerdings keine Tendenz der Sozialversicherung erblicken, die Verlierer in Arbeit und Angestellte zu trennen, um die Rente der letzteren Gruppe zu beschleunigen. Man muß lediglich berücksichtigen, daß in Sowjetrußland einige Jahre hindurch das System der allgemeinen Arbeitspflicht eingeführt war. Ein erheblicher Teil der früheren Bourgeoisie hat sich, um sich vor den sozialistischen Arbeitern zu retten, in irgendeinem Institut verschwunden, was auch sehr häufig gelungen ist. Beim Abbau der ungeheurem angekündigten Institutionen wurden selbstverständlich derartige "Angestellte" in erster Linie betroffen. Desgleichen haben sie sich, um ihren proletarischen Platz nicht zu verlieren, sofort als Arbeitsschläfer in den Arbeitsämtern eingetragen. Das Volkskommissariat für Arbeit, das die Aufrechterhaltung des Nachweises, längere Zeit in Arbeit gestanden zu haben, für die nicht qualifizierten Arbeitern und Angestellten für notwendig erachtet, hält es indessen gegenwärtig für möglich, die Normen dieses Nachweises herabzulegen. Die Frage wird gegenwärtig von einer besonderen Kommission behandelt. Es handelt sich darum, die Norm für nicht qualifizierte Arbeit auf sechs Monate, bzw. ein Jahr und für Angestellte auf ein Jahr bzw. zwei Jahre herabzulegen.

Zu wenig auf die Arbeitslosenunterstützung wird die ganze Masse der Arbeitslosen in zwei Kategorien geteilt. Zur ersten Kategorie gehören die qualifizierten Arbeiter sowie die geistigen Arbeiter, zur zweiten Kategorie die nicht qualifizierten Arbeiter und Angestellten. Die monatliche Unterstützung beträgt für die Arbeitslosen der ersten Kategorie 30 Prozent, der zweiten Kategorie 20 Prozent des Durchschnittsarbeitslohnnes der Arbeiter und Angestellten einer gegebenen Vertretlichkeit. Die Goldausgabe beträgt die Grundunterstützung für Arbeitslose gegenwärtig für die erste Kategorie in Moskau 22 Rubel 50 Kopeken, und für die zweite Kategorie 15 Rubel im Monat. Neben diesen Grundbezügen werden in Moskau und Leningrad noch Familienzuschläge eingeführt nach dem Muster des deutschen Gesetzes.

Die Arbeitslosen, die Unterstützung erhalten, haben ebenso wie die Beamtenten der Verlierer das Recht auf kostenlose ärztliche Hilfe für sich und die Familienmitglieder sowie für Zwischenberatungen Unterstützung in Geburts- und Sterbefällen.

Sämtliche Arbeitsschläfer, unabhängig davon, ob sie Unterstützung erhalten oder nicht, genießen eine Reihe wesentlicher Vorteile, in bezug auf Wohnungsniets und Kommunaldienste: Licht, Wasser, Heizung usw. Diese Vorteile lassen sich ihrer Eigenart wegen schwer berechnen, wie wesentlich sie aber sind, geht daraus hervor, daß in Moskau für die Arbeitslosen eine obligatorische Rente in Höhe von 15 Rubelen (30 Pf.) im Monat auf den Quadratmeter der benutzten wirtschaftlichen Wohnfläche festgesetzt ist. In der Provinz ist die Wohnungsmiete noch niedriger.

Von den vorhandenen Millionen registrierter Arbeitsloser werden über 1 Million unterstützt bzw. erhalten Verdienst in den Werkkollektiv-Organisationen, sowie durch öffentliche Arbeiten. Die übrigen 300 000 belieben in der Hauptstadt aus Personen, die niemals früher Lohnarbeit verrichtet haben (Bauern und Minderjährige), und die vorzeitig kein Anrecht auf Unterstützung haben. Das Volkskommissariat für Arbeit ergreift indez. Maßnahmen zur Ausdehnung der Versorgung auch auf diese Kreise.

Die Arbeitslosenunterstützung ist niedrig, beträgt aber dennoch, abgesehen von den oben dargelegten Sonderrechten, im Durchschnitt über ein Drittel des durchschnittlichen Arbeitslohnnes. Das Volkskommissariat für Arbeit sucht Mittel, um die Unterstützung zu erhöhen. Es bedarf zur Verbesserung der Unterstützung gegen die Hilfe der Arbeitslosen gegenüber nur eines — der weiteren Entwicklung der Kraft unserer Volkswirtschaft.

L. Remtschenko.

Eine interessante Einschätzung

In einer Wahlberichterstattung über das Groß-Berliner Stimmenergebnis muß der Hugenberger „Ostlanzeiger“ schreiben:

„Man braucht ja nur einen Blick auf die in Millionen von Exemplaren verbreiteten Flugblätter dieser Herrschaften zu werfen, um zu erkennen, in wie gemütslosen Weise während dieser Feierwoche auf die niedrigen Instanzen der Menschenrechte spuken werden ist. Hier ist den Fürsten gegen ein Eindringen in anscheinlich wahrscheinlich nichtrepublikanisch gesinnende Kreise gelungen, den man abermals mit rund 100 000 Stimmen veranschlagen mag.“

Die Wut der großkonservativen Rumppe der Kaufmänner im Saarland gegen ist sehr stark. Die „Friedrich“ der Menschenrechte“ nennen sie die Willenserklärung der Armen ausgeplünderten Inflationsoffizier gegen die Milliardenentgelte an die Fürsten.

In Wirklichkeit haben weit mehr als 100 000 ehemalige national-konservative Wähler in Groß-Berlin für die „Friedrich“ der Menschenrechte“ abgestimmt. Selbst nach der Berechnung des „Ostlanzeigers“ wurden für das Volksbegehren in Groß-Berlin fast 200 000 Stimmen abgegeben, als bei der letzten Reichstagswahl KPD, SPK, Demokraten und Zentrum zusammen waren.

Die Hochzeit und der Tod!

Der 27. März

Kaufmannsberatung der dreizehn Millionen Stimmen, die für das Volksbegehren gegeben worden sind, führen die ehemaligen Millionen Sohnengönnen es an der Zeit, noch leicht wie möglich zu kaufen. Die Kaufmannsberater Hermine und Emilie am Donnerstag in Dresden. Hermine meidet ein heißes Blatt, das in einem kleinen Geschäft das Personal instruiert wurde, wie es sich zu benehmen habe, wenn die „Rote“ käme, um etwas einzukaufen. Leider wird nicht verstanden, ob die Kaufleute erfüllt sind und ob die eingeschulten Hoffnungen zur Erfüllung der „hohen Freiheit“ ausgefallen sind.

Wichtigster freilich erscheint uns die Frage: Was will Hermine in Sachsen? War sie in Döbeln, um genau bei den sohnengönnischen Traditionen noch vor dem Volksbegehren ihr Bild zu verbessern und „bewegliche Gegenstände“, auf welche die Sohnengönnen bei einer Ausstellung stehen können, einzuführen, haben in Sicherheit zu bringen? Während Hermine in Sachsen beschäftigt, weiß Wilhelm aus Döbeln nämlich „auffällig“ in Berlin. Wie die „Rote“ Vorbereitung mittelt hat der Stappenhof vor einigen Tagen im Hause des Herrn von Berg, des Vermögensverwalters der Sohnengönnen in Charlottenburg, Rankstraße 102, eine Wertschätzungsermittlung gestellt. Die gesamte Möbeleinrichtung lieferte die Speditionsfirma Kunauer in Schöneberg, von der vor einiger Zeit bekannt wurde,

dab bei der kostbaren Schmiede des Konzerns zum Warenausport nach der Schweiz fertig verpackt lagern, um im Falle der Gefahr einer Beschlagnahme sofort ins Ausland verschoben zu werden.

Und dieser Schluß ist „sehr sicher“ nach dem Schluß der sohnengönnischen Hochzeit, nachdem die Kaufleute wieder aus der „Gaststätte“ geflohen sind. Der Siebzehn in den Geldkassen um den Rest davon her vor dem Volksbegehren in Sicherheit zu bringen. Aber soll ein Sohnengönnler Den zum Beispiel gesammelten Steuererleichterungen, die sich um Almosen an den Döbelner Sohnengönnern wenden, lädt er durch seinen Advokaten mitteilen, daß er in „schlechten Verhältnissen“ lebt und schämmer daran ist, als ein kleiner Landwirt. Trotz dieser „armlichen Verhältnisse“ aber zieht er sich in Berlin ein neues Apartment und Verleihungsquartier so hoch er zurück — trotz der Wohnungslösung — nicht weniger als drei Wohnungshäuser hat nämlich das Schloss in Döbeln, die Villa in der Subsiedlung und die Wertschätzung in Charlottenburg. Gegen diese Voraussetzung der notleidenden und in elenden Bedingungen untergebrachten Mehrheit der Bevölkerung gibt es nur ein Mittel:

Sofortige Landesverweisung aller Mitglieder der Fürstenfamilien, Beschlagnahme ihres Eigentums und Bestrafung aller derjenigen, die den Fürstlichen Raubern Gehör geleistet haben.

Schlesische Rundschau

Aktionen der Betrüger nach Waldenburgs Vorbild

Gegenwärtig findet in Waldenburg ein Prozeß statt, der einen ungeheuren Skandal in der Friedländer Bankenbank aufweckt. Selbst der die Unternehmung leitende Staatsanwalt spricht von einer hellalen Wirtschaft, die in dieser Paul gehörte habe. Nach der Voruntersuchung, in der außerhalb belastendes Material aufgelegt war, wurde Anklage erhoben gegen die beiden Vorstandsmitglieder Kantor a. D. Häusler und den Banbeamten Georg Plawatz. Nun wird den beiden sofort gejagte Untreue, betrügerischen Bankrot, Betrug, Unterschlagung sowie Weisheit gegeben die Taten verordnung und die Richter abgewandt werden.

Wieder sind folgende für das Geschäftsgeschehen dieser Bank außerordentlich bezeichnende Einzelheiten festgestellt worden: Die Bank selbst wurde von vier Vorstandsmitgliedern geleitet, deren Unfähigkeit sich in die Staatsanwaltschaftliche Untersuchung selbst schlägt. Die bedeutendsten Kreditgeschäfte, bei denen durchwegs die notwendigen Sicherheiten nicht vorhanden waren, wurden getätig. Angeblich hinter dem Rücken des Aufsichtsrates. Weiter berichtete eine vollkommen unverlässliche Ausführung (bevor gejagt, es berichtete keine). Durch die „Vorlesung“ fand sich selbst nicht in einem Aufsichtsrat bei den monatlichen Prüfungen durch. Und während dann vor allen Dingen nicht dann der Aufsichtsrat nicht erforderte eingedrungen ist, als er die Art der Buchführungen entdeckte. So aber konnte dieses Freiben noch lange fortgeführt werden. Die Friedländer, sehr nahe bei Waldenburg liegt, und zwischen den reichen und geschäftstüchtigen jungen Leuten aus dem Städtebau und der Bank befindlichen Vorfahren der Waldenburgsstadtbau, den Rathaus, Schule und Reihenhäuser auf der einen Seite ein sehr uniges Raum und Geschäftsvorhaben bestand, war es natürlich klar, daß aus dem bewährten Geschäftsbetrieb des großen Bruders, der Waldenburg-Stadtbank, gema. Vergänge nicht möglich würden. So spekulierten man — wie Kühe — ebenfalls mit fünfzehn Konten, die fast den Konturs der Vereinsbank herbeiführten. Die Freundschaft mit den Waldenburgern brachte auch dafür den Friedländer einen Reichtum von 12 000 Mark ein. Allerdings mußte dann die Waldenburg-Bank die „kleine“ Summe von 80 000 Mark (!) streichen, damit nur nicht die Vereinsbank in Konkurrenz geriet und somit alles verloren war. Aber man hatte noch andere Verbindungen angetroffen. So war mit der Friedländer Stationskasse ein Abkommen getroffen worden, monatlich durch die Vereinsbank die täglichen Einnahmen sofort an die Reichsbank-Hauptkasse weitergeleitet werden sollten. Wer sich aber an dieses Abkommen nicht hielt, waren die Angestellten, die mit diesem Gelde angeblich auch wieder ohne Rücksicht auf die Aussichtsräte zum persönlichen Vorteil spekulierten! Obwohl die Verhandlung noch nicht abgeschlossen ist und in ihrem weiteren Verlaufe noch manche Wart der Korruption zum Vortheile kommen wird, kann man schon jetzt feststellen, daß der Seizurz als fast nicht mehr zu übersteigende Skandal der Stadtkanzlei Waldenburg einen „würdigen“ Konkurrenten in dem Korruptionslumpf, der in oder vielleicht aus dem die Vereinsbank Friedländer bestand, gefunden hat.

Richter untergerordnete Bamente sind die Schuldigen, sondern überhaupt sowohl bei der Waldenburg-Stadtbank und der Breslauer städtischen Sparkasse, wie auch in diesem Falle sind die im bürgerschen Leben so geachteten „Spitzen“ die größten Lumpen. Da im allen Fällen städtische Institute die Meißnerbroschinen sind, hat den Schaden stärker Steuerzahler, der Werkstätte leichten Endes zu tragen. Eine „ehrende“ Aufgabe für dich, Prolet, nicht nur deine Familie zu ernähren, sondern auch diesen Parasiten zu ihrem Schlemmer zu verhelfen, eine Aufgabe, von der du dir wohl bald freimachen wirst.

Breslau. Durch eine Explosion getötet. In einer Schloßstraße auf der Leibnitzer Straße wurde dem Bediensteten Schwartz durch eine bei der Explosion von Karbidgasen löste (dem oberen Teil eines Schwapparates) die rechte Schädeldecke aufgerissen. Der Tod des 17-jährigen Arbeiters trat sofort ein. 60 000 Mark unterschlagen. Der Breslauer Kasten einer Breslauer Bank wurde in Berlin verdeckt, da es unter dem Verdacht steht, gemeinsam mit einem Hinterhöftel übernommen zu haben. Ein Betriebsleiter und ein Kaufmann sind als mitschuldig gleichfalls inhaft genommen worden. Auch will ihnen unbedingt unterweisen Auszahlungsanträgen übergeben. Es handelt sich um Kläger und Entlastung und Verhandlung und Verhandlung.

Cosel. Treppenabsatz mit südländlichem Ausgang. Die Tafeln des Abgeordneten und Grundbesitzers Urban Jemelka in Cosel durch die Bodensteppen herab, so daß sie schwere Verletzungen davontrug, denen sie bald darauf erlegen ist.

Potsdam. In der Oder ertrunken. Zwei Arbeiter, die mit Sandfahnen auf der Oder beschäftigt waren, starben infolge Umkippen des Rahmes in die Fluten. Einem gelang es sich zu retten, während der zweite, der Arbeiter Franz Bania aus Markowitz, ertrank.

Königsberg. Opfer der Grube. Auf dem Heinemannsplatz des Marienbaus der Königsburg, der Glasofen gehörig, ging ein Sack los, wodurch dem Hauer Woyatz der Kopf abgebrochen wurde. Er war sofort tot.

Eine Leiche bestohlen. Auf dem Friedhofsweg, wo der Sarg einer lärmend bestatteten Toten zertrümmer und der Sarg des Seidenstraß ausgetragen. Die Bewegungsgrände zu dieser letzten Tot sind, wie auch die Toter selbst, unbekannt.

Proletarisches Feuilleton

Wollen die Amerikaner den Golfstrom „erobern“?

Eine neue europäische Frage?

In Europa befürchtet man die durch einen Kanal mit dem Golfstrom nicht mehr beweisen als Europa den Einfluss des Golfstroms zu erhalten, die warmen Wassermassen des berühmten Meeresstromes könnten dem amerikanischen Kontinent zur Verfügung zu stellen und Europa — dem harten Kälte eines neuen Klimas zu überlassen! . . .

Dieselbe Sichtung erhalten aus Neunkirch eingehender Nachrichten über die leise These der auftauchendem amerikanischen Geprägungen in dieser sensationellen Angelegenheit. Wie eben sind wohl verborgne Europa ein mildes Klima des gesamtsächsischen Einflusses des Golfstroms; die Renniten vom Danubie beobachten jedoch ja nur älteren Gewissheit. Von der Mittelmeer-Küste bewegt sich der warme Strom, welcher hier „Gulf Stream“ genannt wird, nach der Ostküste von Mexiko hinüber, um sodann von dem mexikanischen Golf den Namen „Gulfstrom“ zu erhalten. Von der insulären Küste aus breit er in nördlicher Richtung, beweist ihm durch das Meer zwischen Florida und der Insel Cuba, verlässt Spanien wiederum um sich über den großen Ozean nach Europa zu begeben. Wenn also er von Spanien bis Nordatlantik befährt. An Wasser bekannt man sich zu der etwas sonderbaren Ansicht, daß Europa sein mildes Klima vom amerikanischen Kontinent — gestohlen habe — deshalb greift in U.S.A. jetzt die Wissenschaft immer mehr um sich, daß energetische Maßnahmen getroffen werden müssen, um den Golfstrom wieder — in die rechten Hände zu bringen. Um dieses Ziel erreichen zu können, müßten drei wichtige Faktoren zusammenarbeiten, über welche man jedoch in Amerika ausgiebig verfügen zu können hofft, nämlich technische Tüchtigkeit, unermüdlicher Fleiß und — Unmengen von Geld!

Die Pläne der Amerikaner, deren eigentlicher Urheber ein gewisser Ingenieur Sleator zu sein scheint, gehen nun in der Hauptrichtung darauf hinaus, den Golfstrom durch das Bauen von Riesendämmen und Kanälen zu zwingen, seinen Lauf zu ändern und, anstatt Amerika nördlich der Halbinsel Florida treulos zugunsten Europas zu verlassen, hübsch in der Nähe des nordamerikanischen Festlandes zu bleibem und dessen Ostküste zu bespielen. Der Hauptplan ist darauf gerichtet, zwischen Florida und Cuba eine Riesenumauer zu bauen — 250 Kilometer lang, 50 Meter breit und 500 Meter tief! Auf diese Weise soll der Golfstrom verhindert werden, die mexikanische Meerestiefe in nordöstlicher Richtung zu verlassen, anstatt dessen will man den Golfstrom durch einen quer durch die Halbinsel Florida zu grabenden Kanal leiten. Auf diese Weise meint man, den weiteren Lauf des Golfstroms in nördlicher Richtung längs der ganzen amerikanischen Ostküste hindern zu können.

Nach einem anderen Plan soll von New-Foundland aus ein 400 Kilometer langer Damm ins Meer hinaus gebaut werden. Auf diese Weise sollen die kalten Wassermassen, welche die Meerestiefe von den Küsten Grönlands nach der amerikanischen Ostküste führen, gezwungen werden, sich weiter hinaus ins atlantische Meer zu bewegen. Gleichzeitig würde ein derartiger Riesendamm bei New-Foundland einen erheblichen Teil des warmen Wassers des Golfstroms auffangen und es gegen die amerikanische Küste hinzutreiben. Man hätte somit durch den Dammbau bei New-Foundland zwei Vorteile auf einmal verwirklicht. Die Widerstandskraft der geplanten Riesendämme müßte natürlich eine ganz kolossale sein; man bedenke nur, daß der Golfstrom an der Stelle, an welcher er jetzt in den Atlantischen Ozean hinaustritt, eine Breite von 65 Kilometern und eine Tiefe von 380 Metern hat bei einer normalen Geschwindigkeit von 30 Meilen täglich. Die Schnelligkeit, mit welcher sich die ungeheuren Wassermassen des Golfstroms fortbewegen, kann indessen bis zum vierfachen anwachsen! Werden die Widerstände moderner Technik derartig, noch wie damals Schwierigkeiten überwinden können? In Amerika meint man ja! . . .

Galls solche amerikanische Zukunftsoläne verwirklicht werden sollten, würde Europa höchstwahrscheinlich beim Verlust des Golfstroms, dessen Wassermassen an der Westküste Islands noch nie eine Durchschnittstemperatur von 15 Grad haben, sehr rasch einer neuen Eiszeit entgegengesehen . . .

Der Automat

Von M. Sander

So war Arbeiter in einer Fabrik. Doch brach in diesem Produktionszweig immer „seine Reihe“ aus, und kaum daß ich zu Brod kam, war ich schon wieder arbeitslos. Ich wollte das Kapital überstimmen und lernte alle Handwerke, die es mir gibt. Aber kaum daß ich in einer Branche Beschäftigung fand, dort „die Reihe“ aus und ich wurde wieder brotlos.

Ich wollte es aber doch nicht aufgeben, denn Kapital meine Lebensmöglichkeit abschafft. Während meiner letzten Anstellung lernte ich geistig schwärzen. Ich habe es sowohl gebracht, ein Schriftsteller, eine Erzählung zu schreiben. Nun glaubte ich mich gegen Hunger und Obdachlosigkeit von jeder Seite geschützt. Ich arbeitete weiter im Betrieb und brachte mit gewisser Erfolgierung daran, daß es mir nie mehr so schlecht ergingen könnte, wie bisher ja ist.

Ich hatte zu viel Hoffnung. Die Fabrikarz zog mir die Hand ab.

Als ich jedoch vor, lächelnd ich eine habende Novelle und sang in die Redaktion einer großen Zeitung, die einer öffentlichen Einzelhandelskette und ich preiste, läßt mir ich und die höchsten Herren zu verhindern. Der Redaktionsschreiber erwiderte mich in einem Zimmer, das ganz eigenartig ausschloß, daß in der Wand waren große Löcher angebracht, an denen hängen Schläuche, darunter honden keine Spiegel. Auf dem Tisch lag ein Rechner verschiedenes Stoffs. Auf einem Teller stand ein Glas mit weißer Biere. Eine Biere eines Polen trug. Beblätzt fragte ich den Schreiber.

„Was das?“

„Sie loben hier eine Zeitung, sagen natürlich, bis Sie der Arbeitmarkt empfängt. Sollten Sie darüber vergessen,

fürchten Sie Ihr aufzuhängen, erstickeln oder verstellen, was Ihnen angemessen ist.“

„Wie Grauen kostete ich. Ich war um meine große Hoffnung gebracht. Schließlich mich wieder Arbeiter zu werden und meldete mich in einer Fabrik.

Viele Arbeiter standen in einer Halle, deren Wände von bunten Plakaten schmückten. Der Hinterhof blieb eine Weile.

„Arbeiter! Seht, wie leicht es den Fleischern geht! Zum Beispiel dieses Bild, der arme Staatsmann hat noch Sommer gekostet, daß er einen schrecklichen Zustand auf dem ganzen Körper bekommen hat. Auch wird ja was über nicht aufheben, wie Ihr Brod und Kartoffeln ekt . . . Da habt Ihr das zweite Bild eine Grube. Ein schrecklicher Herr versucht eben in sie, weil er sie mit Schamlosen vollgestopft hat. Arbeiter! Ihr sollt auch vor dem Schamlosen hören! . . . Da sehen wir die kleinen Kinder des Herrn Fabrikdirektors, die ihrem

Lehrer nichts beigebracht haben und das Schulhaus verlassen haben, um das Schulhaus zu verlassen. Ich habe mich hier nicht für das Bild interessiert, sondern erstaunt, wie er im Gefangen waren war. Ich habe es noch fortgesetzt für alle möglichen Gründe. Tänzerinnen, Männer, Frauen, Männer, oblige Menschen aus. Inselspaziergang sollte die Strandställe nicht einmal die Warenkasse bestehen.

Die Tänzerinnen standen die Freude, in eine Hölle geholt, um zur Besiedlungsfeste eingeladen zu werden. Garbarmen und Granadiere sollen nur zu tun, um das gewaltsame Einschreiten zu verhindern. Geschlacht nur als Waffen und aufschlagen. Was sonst übrig bleibt, verhindert die Ausbildung des Sohnes, das Militär und der wunderliche Subversivmedien!“

So erzählte der Geschichtenschreiber. Das Land litt durch vorher vorunter.

Der zweite bayerische König, Ludwig I., hatte den Kunstszene: er erbauete die abschauliche „Selbshalle“ Walhalla bei Regensburg, und verputzte Riesenfiguren für die Verschönerung München. Die Selb war dann mithin aus dem armen Volke herausgenommen werden. Darüber schreibt der heimatliche Philologe Heverbach:

„Ohne Konstitution und Standesversammlung wäre das uns kein Pfannen in der Tasche eines Bettlers liegen, und wenn der auch fein sei. Wenn sie nicht in der Tasche hätten, würde die Haut über die Ohren gezogen, um sie als Leber auf den Markt zu bringen und dafür Pauschal, Walhalla u.w. aufzuführen.“

Ludwig geriet vollkommen unter die Gewalt des spanischen Tänzerin Lola Montez, die ein falsches Schandregiment führte, daß in allen Ländern darüber gespottet wurde. Heinrich Heine hat dieser Viehfrau ein gefährliches Denkmal gesetzt.

Als in der Revolution von 1848 die Münchener Bürgerlichkeit die Landesverwaltung der Lola durchsetzte, das war ihre einzige Forderung, verlor der König die Lust am Regieren und batte ab.

Sein Sohn Max II. trug schon sichtbar die Spuren des Verfalls seines Geschlechts. Dessen Nachfolger, Ludwig II., der durch seine entstehliche Verschwendungen sein Land in die größte Not stürzte, endete geisteskrank im Starnberger See.

Neger-Synching durch Rundfunk

„Achtung, Achtung, hier ist Ocala in Florida auf Welle . . .“ Weine sehr verschont Damen und Herren! Es ist der Rettung unserer Sendestellen gelungen, Ihnen einen ganz besonderen Genuss vorzubereiten. Der Neger Bill Williams, der einen Kolonialwarenhändler unhöflich ansprach, wurde heute vom Publikum erkannt und dingfest gemacht. Der Radio-taima-en-händler hat in ihm seinen verbrecherischen Bekleidiger wiedererkannt. Der Neger wurde auf seinem Wege zur Freiheit festgenommen und aus den umliegenden Hotels und Villen strömte das Publikum, um an der Prüfung teilzunehmen. Es gelang uns, die Herrschaften zu veranlassen, die Synching vor dem Mikrofon vorzunehmen, um Sie alle an dem Genuss teilnehmen zu lassen.

Achtung, Achtung, es beginnt! Hören Sie das tierische Gebrüll des Verbrechers und das Brüllen der rächenenden Menge? Noch nie ist Ihnen, den Hörbüchern von ganz Florida, etwas derartiges geboten worden. Keiner unserer Konkurrenten kommt dagegen auf . . . Hören Sie das Gelehrte? Jetzt greifen Sie erst richtig zu. Er liegt schon auf dem Boden . . . Alles ist voll mit seinem schmutzigen Blut! Ja, der Sieb hat gesessen! Die Augen quellen ihm schon heraus. Hören Sie, wie er miaut? Richtig schreien kann er schon nicht mehr . . . Hören Sie den Schuß? Jetzt ist's ganz aus mit ihm. Schade, daß es so schnell ging mit dem schwarzen Vieh! Nun, es gibt ja noch genug andere in Florida . . .

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Veranstaltung ist hiermit beendet. Wir hoffen, daß Sie einen guten Empfang gehabt haben, um unsere außerordentliche Darbietung voll zu genießen . . .“

Man habe dies nicht für die phantastischen Mahnideen eines ehrfürchtigen Irrenhäusers. Mag auch die Überzeugung der Worte des Anfagers nicht oft wortgetreu sein — was er sagt, ist geschehen in allen Einzelheiten am 20. Januar 1926 in Ocala im Staat Florida der Vereinigten Staaten vor dem dortigen Rundfunksender. Der Negerarbeiter Bill Williams wurde von einem wilden hörgeosßen Wohl wegen „Unhöflichkeit“ gegenüber einem Weißen vor das Mikrofon gesetzt und dort gelöscht. Das war eine Neuheit — sogar für das amerikanische Radio.

Die deutschen Rundfunkprogramme erscheinen sonnig, wenn man sie mit dieser amerikanischen Erfindungsart vergleicht. Wie wäre es mal mit einem hübschen kleinen Gemord auf Welle 418 und 251? Freiherr von Seiden würde dazu einen vorzülichen Ansager abgeben . . . S. Kr.

Wagen durch Genug einer zu uppigen Torte verhorben haben und jetzt in Krämpfen darnder liegen. Arbeiter, gehetzt nicht nach solcherlei Speisen, denn sie bringen nur Verderben! Gedente des Leitwortes: Bohnenbrot ist das gefürchtete Vollnahrungsmittel . . . Ein anderes unserer belebenden Brotchen hat den Augenblick festgehalten, als das Kind einer Großeltern vor den Augen der Mutter aus den Händen deronne vom Ballon fällt. Eure Kinder sind vor diesem schrecklichen Schicksal gesichert — saget Gottlob! — Ihr wohnt in Kellern. Die Kellerwohnung ist die beste Behausung, denn sie verhindert jedes Unholde.“

In dieser Weise eingeschüchtert, fühlte ich mich glücklich, als der Ausfischer mich erblickte und sagte:

„Gerade einen solchen brauchen wir! Sie sind angestellt. Sie werden an einer gefährlichen Maschine in jeder Minute zweimal mit dem Fuß zu drücken haben. Da Sie aber keine Hände mehr haben, bekommen Sie nur ein Viertel des Lohnes.“

Und schon wurde ich vor eine Maschine gestellt und von jetzt ab drückte ich jede Minute zweimal in die Maschine. Mein Verdienst wurde bald gänzlich ausgeschaltet, denn ich tat nichts, drückte nur Jahr aus Jahr ein. So wurde ich allmählich ein Automat. Jetzt fühlte ich schon, daß ich aus Eica bin. Der Ausfischer kam jeden Samstag. Rieß mir eine Menge in den Mund und ich Automat drückte weiter.

Endlich begann ich aber zu zählen. Dann wußt man mich auf einen tieferen Haufen alten Glens.

Das Zeppter der Tänzerin

Rosig Max, mit seinem wölflichen Namen Maximilian I. Joseph, erhält den Königstitel von Napoleon I. für die Blutdiener, die die bayerischen Soldaten für das bayerische Kaiserreich gegen Österreich zu machen. Um die Regierung darf sich dieser Riese allerdings nicht viel gekümmert, eine ungeheure Ritterlichkeit seiner Beamten ist ein. Die Geschichtsfahrt der französischen und Graf Moncey, der als armer Zeppter mit nichts als Schädeln nach Spanien gekommen war und durch Ritterlichkeit Willkür und Gewalt ein Vieh vernichtet erfuhr. Er war leichtsinnig, verschwendend und habhaft und ein zölliger Intrigant seiner Regierung, denn Gott war er begreiflicherweise wegen seiner Machenschaften fürchtbar verachtet. Der militärische Glanz des Königs war stark abgeblendet, weil nichts als Niederlagen

im ersten Krieg hatte sich zum Dienst befehlt, bei dem flüchtende Massen nach das Schloss Oberschleißheim bei dieser Stadt zusammen liefen, in der Niederlande erledigt wurde. Die Ritterlichkeit des Sohnes war freudig. Der Adel ist nun davon, daß ihm jedoch Würzen der Renniten kann möglichst viele 1000 Gulden pro Tag, alles andere war ihm gleichgültig. Mit dem laufenden Gulden aber kam der hohe Preis nach Europa aus, ferner drohig wie er im Geldausgaben war, kann er noch fortgesetzt für alle möglichen Genüsse Tänzerinnen, Männer, Frauen, Männer, oblige Menschen aus. Inselspaziergang sollte die Strandställe nicht einmal die Warenkasse bestehen.

Zum Osterfest und zum
Haus- u. Hochzeitsgeräte . . . Wirt.
Geschäftshaus u. Co. Art. Gütinger
Stahlwaren, I. & Hirschwaren — —
Glocken u. Kirchengeräte . . .
Messer, Messinggusswaren . . . Zubehör . . .
Waren, Glas- und Konserven, Tisch-
kocher und Kaffeekessel. Gastronomie u.
Geschenke u. Dekorationsartikel . . .
Kaufhaus zum 1904 erfolgte erneuernden Einwahlgeldung

Giften-Brandt Giftenstr. 63 a 1. Obergesch.
Geschäftshaus u. Dienstleistungen des
Gesamtkomplexes . . .

Jüdische Arbeiter - Hilfe / Sonderangebot Gör'ellien

Um der Zeit
vom 20. bis 31. März findet Ihr ganz sicher eine
Gr. Filmfournée

statt und zwar
am Sonnabend, den 27. März, im Landestheater, im Rathause zur Uferstr.
Böhm (Wappen).

“ Sonntag, 28. ” in Berlin, im Welttheater (Pr. Carl),
“ Montag, 29. ” in Danzig, im Welttheater, Alte Marktstr.,
“ Dienstag, 30. ” in Breslau, im Hotel Unter, Wernherstr.,
“ Mittwoch, 31. ” in Legnitz, Restaurant zum Vogel, Vogelstr.

Zur Vorführung kommen folgende Filme:

**Die Ankunft der ersten Arbeiter-Delegation in
Sowjetrußland**

Ausgenommen durch die „Meichrabpon-Ruß“, Moskau (U.S.)

Sein Mahnruf!

Film in 5 Akten

Hergestellt von der „Meichrabpon - Russ“, Moskau (U.S.)

Wie richten an die gesamte weibliche Bevölkerung und an alle
Arbeiterseinde den Appell, nicht nur für gewaltigen Besuch der vor-
gesehenen Veranstaltungen energisch besorgt zu sein, sondern die Kino-
besucher in allen Orten aufzufordern, den Film „Sein Mahnruf“ auf-
zuführen. „Sein Mahnruf“ ist der bisher beste proletarische Film
der Erde, dem selbst die bürgerliche Presse höchste Achtung entgegen-
bringen muß.

Die eigens dazu geschaffene Begleitmusik,
ausgeführter von ersten Künstlern, gibt dem Film doppelten Wert.
Die Eintrittspreise sind trotz der hohen Uniform sehr niedrig
(50 Pfg. Eintrittspreis und Steuer), so daß es jedem Arbeiter möglich
sein wird, diese hochwichtigen Filmvorführungen zu besuchen.

Beide Filme sind wegen des hohen Bildungswertes auch für
Jugendliche zugelassen!

Weltpanorama
Görlitz, Marienplatz
Dorfstraße
Döhleland
Spreewalde
Zigaretten, Zigarren, Schokoladen

Ullstein, am Bahnhof
Gute Fleischwaren
sehr günstig
preisw. zu verkauf.

Schubert
Görlitz
Peterstraße 7

Steifel- und Blütthören
empfiehlt
Frau Ida Würfel
Görlitz, Salomonstraße Nr. 30

Alfred Gotthardt

Görlitz, Steinstraße 6
neben Konfektionshaus Lötzel
empfiehlt

zu sehr billigen Preisen
Hemdentücher, Linon und
Bettdamast, Stangenleinen,
Tücher, Handtücher, Damast-
Eischwäsche, Inlets garant.
echt und federdicht, Bett-
lacher, Kleiderstoffe, Cotonette,
Crepe de chine, Musseline,
Kostümstoffe

**Vorteilhafte
Bezugsquelle f. Braut-
Ausstattungen**

FALLBLÄSER 417765



Kauf nur bei den Inserenten
Eurer Zeitung

Den geehrten Lesern empfehlen wir
Täglich frisch eingefüllt
Fette Büddlinge, Sproaten, geräuchert,
Schnitzel usw. aus einer stattlichen
größen leichten Bäuerin erzeugte,
geräucherte, leidende Schoten.
Von Montag bis Sonntag in
blättrische Seelische, grüne Ringe
Preise billiger!
Die Fische werden jedem Käufer
frohfertig übergeben.

**Wernemündner
Fischkosthaus**

Dürkopp-Burgfröse, alte Markt
Gesellclub 1850 Telephone 334

Sonder-Angebot

150 cm. breit Auflagekoff., Woll, Mtr. 400
ca. 140 cm. breit Tuch, Wolle . . . Mtr. 50
130 cm. breit Wollripps . . . Mtr. 650
Manchester-Reste . . . Mtr. 2
Waschhammet-Reste . . . 980
2000 Mtr. Masoline-Reste Mtr. 85
1000 Mtr. Blaudruck-Reste Mtr. 75
1000 Mtr. bbl. Reste . . . 50
500 Mtr. Bettzeug-Reste Mtr. 75
1000 Bafete

Fabrik - Reste

für Studenten, Blumen,
Schürzen etc. Bafete 1.50

Futterstoffe

besonders billig
Jackenfutter . . . 200

140 cm. breit, Mtr. von 20
10. Satin, Hermeliner,
Satin, Serge, Röper,
Satinjäschchen in gr. Ausmaß

Garn-Reste und Glättware

S. Fischer

Görlitz
Demianiplatz 25.

Sonderangebote

Damenkleidung

Kasak, bester weißer Vollvoile mit
zarteriger Garnitur und Sämmchen-
verzierung . . . 400

Kasak, karrierte Waschseide mit
zweckhaften Blenden u. Perlmuttknopfen . . . 740

Kasak, reinseidener Crepe de chine
mit Rüschen, Falten u. Zierknöpfen . . . 1575

Trikot-Jumperkleid in moderner
Farbe, mit Kunstseide durchsetzt,
Futterrock mit Blenden . . . 1680

Jumperkleid, schottisch karriert
Wollstoff mit plissiertem Rock und
Perlmuttknopfen . . . 1650

Jumperkleid, bester Wolltröpf mit
seidigem Überkragen, Futterrock
und Zierknöpfen . . . 1975

Strumpfwaren

Damenstrümpfe, 12 Strümpfe mit
kleinen Schleifenstickerei, Doppelspitze,
Hüftgürtel und Spitze . . . 120

Damenstrümpfe, solide Kunstseide
mit verstärktem Futter . . . Paar . . . 210

Herrensöckchen, keine Nähmaschine
in einem fantasievollen, Farbe
und Spitze verstärkt . . . Paar . . . 95.

Herrensöckchen, 12 Strümpfe mit
kleinen Schleifenstickerei, in eleganten
neuen Mustern, Farbe und Spitze
verstärkt . . . Paar . . . 135



Jumperkleid
aus reicher, voller
Kunstseide
mit plissiertem
Rockteil und Crepe de
chine Über
kragen . . . 1975

Kinderkleidung

Mädchenkleid, guter Waschkord-
samt, in kleidbaren Formen und ver-
schiedenen Farben, Gr. 45-95, Gr. 45
led. weiteren 5 cm 85 Pf. mehr.

Einknopf-Anzug, guter Wasch-
kordsamt mit weißer Knospgarnitur,
dunkelgrün oder blau. Für 1-3 Jahr
Für 1 Jahr . . . 1050

led. weitere Größe 110 Mk. mehr.
Mädchen-Pullover, gute Zephin-
wolle mit Kunstseide in verschiedenen
Farben . . . Größe 40

Weitere Größen entsprechend.
Mädchen-Strüwweste, beste Ze-
phirwolle in modernen Farben mit
genähten Rändern . . . Größe 49

Weitere Größen entsprechend.
Bonengal-Montel für Kinder und
Mädchen, moderne Verarbeitung,
Größe 50 bis 75 . . . Größe 50

led. weiteren 5 cm 10 Pf. mehr.

Kinderwäsche

Knaben-Sportanzug, gesetzter
Zepin, offen oder geschlossen zu
tragen . . . Länge 60 cm
Weitere Größen entsprechend.

Mädchen-Bettwäsche, einer Ma-
nipolam mit Stickerei-Motiv und Hohl-
zahl-Verzierung . . . Länge 60 cm 210,
Länge 80 cm 310 . . . Länge 45 cm
Zwischengrößen entsprechend.

Mädchen-Prinzessrock, feiner
Manipolam mit gut Stickerei-Ansätzen
L. 60 cm 315, L. 90 cm 520, L. 45 cm
Zwischengrößen entsprechend.

Mädchen-Wäschekleid, weiß, Opal m.
reicher Spitzenvorzeige u. Punktsickerei
Passades Wagniss . . . 425

Morgen Sonntag von 1½ bis 6 Uhr geöffnet!

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistr. 7476

Breslau

Ecke Herrenstraße

Der werten Kaufmannschaft von Görlitz und Umgegend zur Kenntnis, daß sich ab 1. April die
Geschäftsstelle II. Buchhandlung der Görlitzer Arbeiter-Zeitung
nicht mehr Nikolaistrasse 11, sondern Görlitz, Lunitz 6, befindet. — Telefon 2384